Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 50 (1905)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50. Jahrgang. 1905.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Nr. 3 Erscheint jeden Samstag. **21. Januar**

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der **Schweizerischen Lehrerzeitung**

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.

Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.

Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.

Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT:

Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule. I. — Zur Reorganisation unserer heutigen Kunstgewerbeschulen. II. — Ein Mitarbeiter des Komenius. II. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Pestalozzianum Nr. 1. Neue Schulwandtafeln. I. — Zur Behandlung der Proportionen. — Vom Pestalozzianum. — Mitteilungen.

Abonnement.

Zur **Erleichterung** des Abonnements und zur Verhütung von Missverständnissen bitten wir zu beachten, was folgt:

1. **Wer** die Nachnahme umgehen will, beliebe den Abonnementsbetrag durch Postmandat oder in Marken an die Expedition einzusenden.
2. **Wer bisher** die „Schweizerische Lehrerzeitung" ganzjährlich oder halbjährlich zu abonniren pflegte, wird in gleicher Weise als Ganzjahr- oder Halbjahrabonnent betrachtet.
3. **Neu-Abonnenten** werden als Ganzjahrabonnenten eingetragen, sofern sie nicht bis zum 20. Januar entweder den Betrag eines Vierteljahrabonnements einsenden oder durch Mitteilung (Postkarte) nur halbjährliches Abonnement wünschen.
4. **Wer** den Abonnementsbetrag erst Ende März zu bezahlen wünscht, wolle dies der Expedition mitteilen.
5. Wer für die **„Schweiz. Lehrerzeitung"** und die **„Schweiz. Pädagogische Zeitschrift" nur eine** Nachnahme will, fülle gef. die Abonnementskarte in Heft VI der S. P. Z. aus oder teile dies der Expedition mit.

Und nun fröhlich abonnirt auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung"

Halbjährlich Fr. 2. 80 Ganzer Jahrgang Fr. 5. 50

und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"

Für Abonnenten der S. L. Z. Fr. 2. 50

Einzelabonnement 4 Fr.

und ihre regelmässigen Beilagen.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Übung Samstag, 21. Jan., nachmittags punkt 1/4 vor **4** Uhr, Übungssaal Tonhalle. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Ausstehende Musikalien mitbringen! — Bestellung von Billets für das Konzert.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerabteilung: Übung am Montag 6—7 Uhr, Mädchenturnen. — Lehrerinnenabteilung: Übung am Dienstag, 6—7 Uhr.

Gewerbeschulverein Zürich und Umgebung. Donnerstag, 26. Jan., 8 Uhr ab., Café Du Nord. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Herkner: Berufswahl, Berufslehre, Berufsfreude.

Gesellschaft für deutsche Sprache. Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Pfauen: Hr. Prof. Dr. R. Brandstetter aus Luzern: Das schweizerdeutsche Lehngut im Rätoromanischen.

Sektion Zürich des kantanalen Lehrervereins. Versammlung Samstag, 21. Jan., in der „Henne" in Zürich I. Berichterstattung über die Vereinstätigkeit. Neuwahl der Delegirten und des Vorstandes.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Nächste Übung Montag, 23. Jan., in der Turnhalle Geiselweid. Reigen punkt 6 Uhr. Stabwinden 6 1/2 Uhr. Vollzählig!

Lehrerturnverein der Stadt St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 26. Januar, abends 6—7 Uhr, im Bürgli-Turnhaus.

Lehrerverein Riehen und Umgebung. Jahresversammlung Samstag, den 28. Jan., punkt 2 1/4 Uhr, im Hallauerhof zu Basel. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Referat von Hrn. J. J. Ess, Basel: „Rosegger und die Lehrer".

Pestalozzifeier Bern. Heute 4 1/2 Uhr, Schänzli.

Konzert des Lehrergesangvereins Zürich.

Sonntag, 29. Januar, nachm. 5 Uhr in der Tonhalle.

Für unser Konzert (Hauptnummer: *„Requiem" von Jul. Lange*) haben die **auswärtigen** Konzertbesucher Gelegenheit, **Billets per Karte zu bestellen** bei *H. Denzler,* Lehrer, Freiestrasse 49, Zürich V, oder direkt bei der Tonhallekasse.

Preise der Plätze: Fr. 4, 3, 2 und **1 Fr.**

Die bestellten Billets werden an der Tonhallekasse *reservirt* und können daselbst unmittelbar vor dem Konzert bezogen werden.

40 *Der Vorstand.*

Evg. Geistlicher, Anf. 30er, viele Jahre in den Tropen in Pfarr- und Schulamt tätig, musikalisch, der **engl. Sprache** in Wort und Schrift mächtig, auch z. Unt. i. **alt. Sprachen, Deutsch, Geschichte,** Geogr. usw. befähigt, sucht auf Ostern 1905

passendes Lehramt

an privater od. staatl. **Mittelschule,** event. **Gymnasium.** (Z 389 c) 29

Gef. Offerten mit Gehaltsangabe unt. Chiffre **Z D 454** an **Rudolf Mosse, Zürich.**

431

Seminar Kreuzlingen.

Die diesjährige **Aufnahmsprüfung** findet **Montag, den 27. Februar** statt. Jünglinge und Töchter, welche diese Prüfung zu machen gedenken, haben sich bis zum **20. Februar** schriftlich bei der Seminardirektion anzumelden und in ihrem Schreiben Auskunft zu geben, ob sie schon Klavier- oder Violinunterricht genossen haben. Der Anmeldung sind ein **Geburtsschein,** sowie ein **verschlossenes ärztliches Zeugnis** über den Gesundheitszustand des Aspiranten beizulegen. Neben den üblichen **Schulattesten** wird ferner ein **verschlossenes Zeugnis über Fleiss, Charakter und Betragen** des Aspiranten, ausgestellt von seinem bisherigen Lehrer, verlangt.

Die Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung Montag, den 27. Februar, **morgens 8 Uhr,** im Seminar zur Prüfung einzufinden. (O F 119) 36

Kreuzlingen, den 15. Januar 1905.

Die Seminardirektion.

Offene Lehrstelle.

Eine infolge Austrittes erledigte Lehrstelle für **Deutsch, Geschichte** und **Französisch** an der untern Realschule Basel (5.—8. Schuljahr) wird hiemit zur Wiederbesetzung auf das neue Schuljahr ausgeschrieben. Gehalt 120 bis 160 Fr. die Jahresstunde, Stundenzahl 28—30, Alterszulage nach 10 Dienstjahren 400, nach 15 und mehr 500 Fr., Pensionirung gesetzlich geregelt.

Bewerber wollen ihre Anmeldung in Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis **Samstag, den 11. Februar** dem Unterzeichneten einreichen, bei dem weitere Auskunft erhältlich ist. (O 2278 B) 37

Basel, 16. Januar 1905.

Rektorat der unteren Realschule:

Werder.

Offene Lehrerstellen.

An der neu errichteten Bezirksschule in **Reitnau** kommen auf 1. Mai 1905 die zwei Hauptlehrerstellen zur Besetzung und zwar:

1. für Deutsch, Französisch, Geschichte, und Geographie;
2. für Mathematik, Naturwissenschaften, technisches und Kunstzeichnen. Fächeraustausch wird vorbehalten.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden je Fr. 2500 nebst Zulagen für Überstunden und 3 staatlichen Alterszulagen von je Fr. 100 nach 5, bis Fr. 300 nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 6. Februar nächsthin der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Aarau, den 12. Januar 1905 34

Die Erziehungsdirektion.

Primarschule der Stadt Winterthur

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes ist an der Elementarschule der Stadt Winterthur auf Beginn des Schuljahres 1905/06 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Reflektanten sind ersucht, sich **bis zum 5. Februar** schriftlich beim Präsidenten der Primarschulpflege, **Herrn Stadtrat Isler,** anzumelden. Den Anmeldungen sind beizulegen: Abgangszeugnis aus dem Seminar, zürch. Wahlfähigkeitsausweis, Darstellung der bisherigen Lehrtätigkeit und allfällige weitere Zeugnisse. 33

Winterthur, den 16. Januar 1905.

Die Primarschulpflege.

Schier 60 Jahre sind sie

bekannt und beliebt gegen **Husten, Heiserkeit, Halsentzündung;** die Lieblinge von Theater- und Konzertbesuchern, der Redner und Sänger, die vorzüglichen, wohlschmeckenden **Wybert-Tabletten.** 855 *Fr. 1.— in allen Apotheken.*

Verlangen Sie gratis

unsern neuen Katalog mit ca. 900 photographischen Abbildungen über **garantirte**

Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Meyer & Cie., Luzern 18,
779/2 bei der Hofkirche.

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töchterschule besteht aus **vier Seminarklassen, drei Handelsklassen** und **drei Fortbildungsklassen.**

Die **Seminarklassen** bezwecken die Heranbildung zürcherischer Primarlehrerinnen und bereiten zu akademischen Studien vor. Die **Handelsklassen** bereiten in 2- bis 3jährigem Kurse durch allgemein wissenschaftlichen und speziell beruflichen Unterricht für den Handelsstand vor. Die **Fortbildungsklassen** bringen die weibliche Ausbildung in verschiedenen Richtungen zu einem gewissen Abschlusse.

Zum Eintritte in die erste Klasse sämtlicher Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der dritten Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritte in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend vermehrte Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist unentgeltlich; dagegen haben die Schülerinnen halbjährlich einen Beitrag von 2 Fr., die Hospitantinnen einen solchen von 1 Fr. an die Sammlungen und die Bibliothek zu entrichten.

Beginn der neuen Jahreskurse: Ende April.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum **5. Februar l. J.** einzusenden: Für die Seminar- und Fortbildungsklassen an Herrn **Rektor Dr. Stadler,** für die Handelsklassen an Herrn **Prorektor J. Schurter,** bei welchen auch allfällige weitere Auskunft eingeholt werden kann. (Sprechstunden: je vormittags 11 bis 12 Uhr im Rektoratszimmer des Grossmünsterschulhauses.) Die HH. Sekundarlehrer werden ersucht, dem Zeugnisse der für die Seminarklassen angemeldeten Schülerinnen ein Verzeichnis des Unterrichtsstoffes beizulegen, welcher in der III. Sekundarklasse in den drei Realfächern behandelt worden ist.

Die **Aufnahmsprüfungen** finden **Freitag** und **Samstag, den 17. und 18. Februar l. J.** statt. Diejenigen Aspirantinnen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich am 17. Februar, vormittags 8 Uhr, im Singsaale des Grossmünsterschulhauses einzufinden. Die für den Eintritt in die Seminarklassen angemeldeten Schülerinnen haben die Zeichnungen, welche sie in der Sekundarschule angefertigt haben, zur Aufnahmsprüfung mitzubringen.

Sofern nicht für alle Schülerinnen, welche die Aufnahmsprüfung bestanden haben, Platz vorhanden ist, bleibt eine entsprechende Reduktion der Zahl der Aufnahmen vorbehalten.

Zürich, den 19. Januar 1905. (Zà 4398) 30

Die Aufsichtskommission.

Sekundarlehrerstelle.

Infolge Todesfall ist die Stelle eines Lehrers für **mathematische und naturwissenschaftliche Fächer** an hiesiger Sekundarschule auf 1. Mai 1905 neu zu besetzen.

Gehalt 2800 Fr. Alterszulagen von der Gemeinde bis auf 200 Fr., vom Staat bis auf 300 Fr. Stundenzahl: 30—33.

Bewerber wollen ihrer Anmeldung kurze Mitteilungen über Studiengang und bisherige Tätigkeit nebst Zeugnissen beifügen und bis **5. Februar** an den Präsidenten des Gemeindeschulrates, Herrn Kantonsrat H. Ottiker in Flawil, senden. 20

Flawil, den 9. Januar 1905.

Der Gemeindeschulrat.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

22. bis 29. Januar.

22. * Francis Bacon 1561.
  * And. M. Ampère 1775.
  † H. B. Saussure 1814.
23. * Ernst Abbé 1840.
25. † P. O. Lissagaray 1901 (Historiker).
26. † A. E. Weber 1875 (Physiolog u. Anatom).
28. * H. M. Stanley 1841 (Afrikareisender).

* * *

Der Mensch muss zuerst lernen, in sich selbst die Persönlichkeit heilig zu halten und auf diesem Wege dazu gelangen, sich auch im Mitmenschen zu ehren — mehr brauchen wir nicht. *Ragaz.*

* * *

Die Überbrückung der Kluft zwischen Schule und Elternhaus wird nach allem Anscheine das grosse Problem sein, welches die nächste Zukunft lösen muss.

H. Scharrelmann, Weg zur Kraft.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Vom Glück.

Pi-pip! Es ist der Menschen Art,
Dass, wenn das Jahr sich wendet,
So jung, wie alt, mit frohem Sinn
Sich Gruss und Glückwunsch [sendet;
Nach links und rechts, hin und [zurück,
Schiebt, stösst und leitet man [das Glück
Und gibt ihm alle Namen!

Pi-pip! Mein Spatzen-Spiritus
Reicht nicht, um einzusehen,
Was all die Menschen, gross und [klein
Wohl unter Glück verstehen.
Es scheint ein Schnen oder [Traum —
Die meisten wissen selber kaum,
Wie sie es deuten sollen —
Pi-pip!

* * *

— Aus Schülerheften: Als ich zu Hause ankam, sah ich zu meiner größten Freude einen Weihnachtsbaum, welcher die Mutter geschmückt hatte. — Unsere alten Vorfahrer nannten den Christbaum den Baum der Erkenntnis.

Briefkasten.

Frl. *R. K., früher in Finnland.* Wenn Sie dies. Ztg erreicht, send. Sie uns Ihre Adr. — *d.-Korr.* Wird so schnell als mögl. erscheinen. — Frl. *F. K. in S.* Was and. recht, sei Ihnen billig. — Hrn. *B. E. in Z.* So viel vermögen wir nicht zu zahlen. — *Verschied.* Bei d. Propaganda lässt es sich nicht vermeiden, dass etwa eine Nr. an alte Abonn. kommt; namentl. wenn der Träger der Adresse an zwei Schulanstalten wirkt. Wir bitten, die Propag.-Nr. zurückzusend. — *X. X.* Die Kunst zu lernen war ich nie zu träge.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1905. Samstag, den 21. Januar Nr. 3.

Mehr Licht und Wärme
den Sorgenkindern unserer Volksschule!
Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis.

Vortrag, gehalten bei der von der Pestalozzigesellschaft und dem Lehrerverein Zürich am 8. Januar 1905 in der St. Peterskirche in Zürich veranstalteten Pestalozzifeier,
von Dr. **Sickinger**, Stadtschulrat in Mannheim.

Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule! Klingt solche Forderung nicht befremdlich angesichts der lichten, luftigen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Schulbauten unserer Tage, wie ich sie beispielsweise heute morgen hier in Zürich sehen durfte, angesichts der obligatorischen Schulpflicht, der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel, wodurch auch der Unbemittelte der Wohltat geistiger Schulung teilhaftig wird, angesichts der öffentlichen und privaten Aufwendungen für die Ernährung und Bekleidung dürftiger Schüler, angesichts der Kinderhorte, der Ferienkolonien, des Instituts der Schulärzte, angesichts besonderer Anstalten für die verwahrlosten und schwachsinnigen, für die blinden, taubstummen und epileptischen Kinder, angesichts von Gesetzesbestimmungen zum Schutze der Kinder gegen die Ausbeutung gewissenloser Eltern und anderer modernen Errungenschaften mehr? Gewiss, der Genius Heinrich Pestalozzis ist weit hinausgedrungen in die Länder, unter die Völker, hat die Köpfe geklärt, die Herzen geweitet, die Gewissen geschärft. Und doch, wie wenig entspräche es dem hehren Beispiel, das uns der Begründer der modernen Pädagogik vorgelebt, wenn wir selbstgenügsam auch nur einen Augenblick rasten wollten auf dem Wege zu dem auch für uns — trotz der gewaltigen Fortschritte des 19. Jahrhunderts — noch in weiter Ferne liegenden Ziele, womöglich alle unsere Volksgenossen durch entsprechende Erziehung dazu zu befähigen, brave Menschen und leistungsfähige Bürger zu werden!

Dass auch der modernen Volksschule, des umfassendsten Erziehungsorgans der staatlichen Gemeinschaft, in der angedeuteten Richtung noch grosse Aufgaben harren, diese Überzeugung festigt sich immer mehr in den Kreisen der Schulmänner, der Hygieniker und der Erziehungsbehörden, seitdem man begonnen hat, die von den einzelnen und an den einzelnen geleisteten Erziehungs- und Unterrichtserfolge der Schule kritisch zu messen an der der Volksschule gesetzten Zweckbestimmung, der Gesamtheit der ihrer Obhut anvertrauten Kinder im Rahmen der gesetzlichen Schulpflicht eine intensive Ausbildung zu gewähren.

Freilich, der beste Teil der Schulerziehung ist ideeller Natur und deshalb nicht zahlenmässig messbar. Doch fehlt es nicht ganz an einem konkreten Masstab für die Ergebnisse der Schularbeit; wir haben einen solchen für die Resultate des Hauptmittels der Schulerziehung, des Unterrichts. Diesen Masstab bietet uns die Entlassungsstatistik der Volksschule, in der ziffernmässig festgestellt ist, inwieweit die alljährlich nach Absolvirung der Schulpflicht zur Entlassung kommenden Kinder der ihnen nach der Organisation der Schule zugedachten Ausbildung tatsächlich auch teilhaftig geworden sind. Hierüber liegt uns ein reiches statistisches Material aus einer grossen Zahl städtischer Volksschulen vor, also von Anstalten, die sich der relativ besten Förderung und Einrichtung erfreuen, deren Unterrichtsresultate deshalb auch als die verhältnismässig besten betrachtet werden dürfen.

Was lehren uns nun die Zahlen der Entlassungsstatistik? Nichts mehr und nichts weniger, als dass ein Viertel bis weit über die Hälfte aller Volksschüler während ihrer Schullaufbahn 1, 2, 3 und mehrmal dem Lose des Repetirens anheimfallen, infolgedessen mit einer trümmerhaften, durchaus unzulänglichen Schulbildung ins Leben hinaustreten, und was das Bedauerlichste und Folgenschwerste ist, ohne Gewöhnung an intensives Arbeiten, ohne Übung und Erwerb jenes Pflichtgefühls für das Grosse und Kleine, das in jedem Beruf, auch in den niedrigsten erstes Erfordernis ist, ohne Vertrauen zur eigenen Kraft, ohne Arbeitswilligkeit und ohne Arbeitsfreudigkeit. Ja selbst Volksschulen, die sich aussergewöhnlich günstiger Verhältnisse erfreuen, wie die Leipziger Volksschulen, deren Klassen durchschnittlich nicht mehr als 38 bis 39 Schüler zählen, weisen unzulängliche Promotionsverhältnisse auf.

Wie ist nun dieser statistisch festgelegte, höchst betrübende Misserfolg einer mit grossem Kraft- und Geldaufwand betriebenen Unterrichtsarbeit zu erklären? Mehrere Faktoren wirken hier zusammen und zwar an den verschiedenen Orten in verschiedenem Stärkeverhältnis: Überfüllung der Klassen, Überspannung der Lehrziele, häufiger Aufenthaltswechsel der Schüler, Kinderarbeit, und vor allem ein inneres Moment, die ausserordentliche Differenz in der Förderungsfähigkeit der die Volksschule besuchenden Kinder und die unzulängliche Berücksichtigung dieses Moments bei der Klassengliederung, der Klassenbesetzung und der Zuteilung der Unterrichtsarbeit. Verweilen wir deshalb in Kürze bei dessen Betrachtung, da es selbst dann Berücksichtigung

heischt, wenn die übrigen genannten Faktoren von normaler Beschaffenheit sind.

Goethe fasst einmal das Wesen des menschlichen Glücks in die Worte: „Das Glück ist die Entwicklung unserer Fähigkeiten.“ Und was bei der Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten zuvörderst zu beachten sei, umschreibt er in „Hermann und Dorothea“ mit den bekannten Worten: „Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen. So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben. Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.“

In diesen beiden Aussprüchen Goethes kommt das Ziel der Kindererziehung, kommt zugleich aber auch die Schwierigkeit der Kindererziehung, zumal wenn sie Massenerziehung ist, wie in der Volksschule, zu prägnantem Ausdruck. Einerseits hat jeder Mensch Anspruch auf Entwicklung der ihm verliehenen Fähigkeiten, denn sie ist ja die Voraussetzung seiner menschlichen und bürgerlichen Brauchbarkeit, andrerseits aber sind die menschlichen Fähigkeiten seitens der Allmutter Natur, die jeglicher Uniformirung und Schablonisirung abhold ist, so verschieden nach Quantität und Qualität zur Austeilung gekommen, dass es noch nie zwei Menschen gegeben hat und auch nicht geben wird, die körperlich, geschweige denn geistig völlig gleich wären, wie ja an einem Baume auch nicht zwei Blätter von völlig gleicher Struktur zu finden sind.

Und trotz dieser naturgegebenen Tatsache hat man bis in die Neuzeit hinein für die Massen der die Volksschule besuchenden Kinder, deren Lernfähigkeit und Erziehungsbedürftigkeit die extremsten Unterschiede aufweisen, nur einen Unterrichtsgang, die gleichen äusseren Unterrichtsbedingungen, das gleiche Lernziel vorgesehen und dies alles bemessen und zugeschnitten nach einem theoretisch konstruirten, wesenlosen Durchschnittsmenschen, in der guten, in der humanen Absicht freilich, durch die Gleichheit des Unterrichtsganges allen Kindern gleiches Recht zu gewähren. Aus den Zahlen der Entlassungsstatistik geht jedoch evident hervor, dass der bisher eingehaltene Weg weitab von dem gesteckten Ziele führt. Wie ist das zu erklären? Sehr einfach. Für die Volksschule, die im Gegensatz zur höheren Schule kein Ablehnungsrecht besitzt, sondern alle ihr kraft des Gesetzes zugewiesenen Schutzbefohlenen, die hervorragend begabten bis herab zu den an der Grenze der Bildungsfähigkeit stehenden, in gleich intensiver Weise fördern soll, für die Volksschule kann aus den dargelegten Gründen die Forderung „gleiches Recht für alle“ unmöglich bedeuten; „alle Kinder haben ein Recht auf die gleiche Bildung“, sondern für die Volksschule muss natur- und vernunftgemäss „gleiches Recht für alle“ bedeuten: „Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung“, mit andern Worten: die in der Volksschule zu fordernde, durch das Gesetz gewährleistete Gleichberechtigung aller besteht nicht in der Gleichheit des Unterrichtsganges für alle, sondern in der gleichen Möglichkeit für jedes Kind, dass es innerhalb der gesetzlichen Schulpflicht die seiner individuellen, durch die Natur und die Lebensverhältnisse bedingten Leistungsfähigkeit entsprechende Ausbildung erhalte.

Man hat also bisher irrtümlicherweise Gerechtigkeit, die man allen Kindern bieten wollte, für identisch, für wesensgleich gehalten mit formaler Gleichheit und hat dadurch, wie es die Entlassungsstatistik zu greifbarem Ausdruck bringt, einen bedauerlich hohen Prozentsatz der die Volksschule pflichtgemäss besuchenden Kinder in intellektueller, sittlicher und hygienischer Hinsicht aufs schwerste geschädigt. Wer, der auf der Schulbank gesessen, kennt ihn nicht, diesen dreifachen Schaden, diesen Krebsschaden des Nachzüglerwesens, die fortwuchernde Misere des Sitzenlassens und des Sitzenbleibens?

Kann der Schüler wegen geringer Fassungskraft, langsamer Denktätigkeit, überhaupt wegen intellektueller Schwächezustände nicht mit der Klasse fortschreiten, dann stirbt bald sein Interesse am Unterricht, er kann und will dann auch seine schwachen Kräfte nicht mehr betätigen. Von seinem Lehrer getadelt, von den Mitschülern verspottet, von den Eltern gescholten, leidet das arme Kind täglich. Im Gefühl seiner Ohnmacht gegenüber den über seine Kräfte gehenden und deshalb als ungerecht empfundenen Forderungen verkümmert es im Gemüte, verliert Willenskraft und Strebsamkeit und führt ein freudloses Dasein. Zuweilen rächt es sich auch durch allerlei Bosheiten an Lehrern und Mitschülern, wird als Repetent Träger der Tradition aller „Klassenstreiche“ und ist dann nicht bloss ein Ballast, sondern ein wahres Kreuz für die Klasse. Ist aber Kränklichkeit oder Gebrechlichkeit die Ursache des Zurückbleibens, dann leidet die Gesundheit durch die übermässige Anspannung im Unterricht nicht selten grossen Schaden, besonders dann, wenn im Stadium der Genesung neben der Bewältigung des laufenden Unterrichtspensums das Versäumte womöglich noch in besonderen Nachhilfestunden — wieder eingeholt werden soll. Der offensichtigste Nachteil aber für die Zurückgebliebenen besteht darin, dass sie nach Beendigung ihrer acht Schuljahre ohne einen einigermassen befriedigenden Abschluss des Unterrichtsganges die Schule verlassen. Es liegt auf der Hand, dass ihre Brauchbarkeit im Leben durch den Mangel einer abgerundeten Bildung herabgemindert und ihre spätere soziale Stellung auf das ungünstigste beeinflusst wird.*)

*) Vergleiche A. Rheinländer: „Eine neue Schulorganisation“ in der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht“ 1904, Nr. 41.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Zur Reorganisation unserer heutigen Kunstgewerbeschulen.

Von E. Oberhänsli, Zürich.

II.

Wir betonen ausdrücklich, das Werkstättenprinzip für unsere modernen Kunstgewerbeschulen ist anzuerkennen, seine Anwendung ist gegenüber der bisherigen Organisation als ein Fortschritt zu bezeichnen und zu begrüssen, aber es kann nicht für alle Verhältnisse in Betracht kommen. Es kann nur dort mit Erfolg zur Ausführung gelangen, wo reiche Mittel zur Verfügung stehen, wo lohnende Aufträge stets in genügender Zahl vorhanden sind und wo ein weitblickender Gewerbestand die Interessen der Schule wahrt und unterstützt, nicht aber dieselben untergräbt und anfeindet.

Vorbildlich in dieser Richtung darf die Schule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien genannt werden, eine Anstalt, welche auf das kunstgewerbliche Leben der ganzen Monarchie belebend und befruchtend einwirkt, da und dort neue Industrien einführt, durch beständige und kräftige Unterstützung zur Blüte bringt und durch geeignete Vorkehren (Wanderausstellungen etc.) Vorbild und Geschmack in die fernsten Teile des Landes trägt. An der Fachabteilung für textile Kunst wird die Herstellung des dekorativen Gewebes vom ungefärbten Garne bis zur endgültigen Ausführung gepflegt. Die keramische Abteilung gliedert sich in eine rein technische, an welcher den Schülern die grundlegenden Arbeiten an der Drehscheibe und am Brennofen gelehrt werden, und eine künstlerische, wo die Vollendung des Kunstobjektes stattfindet. Dasselbe Prinzip beherrscht auch die Fachabteilung für Metallotechnik, Dekorationsmalerei, graphische Künste etc. Für letztere stehen lithographische Pressen, von Fachleuten bedient, zur Verfügung, bei welchen die Lernenden den richtigen Begriff von den technischen Erfordernissen bei der lithographischen Reproduktion erhalten müssen. So geht in der ganzen Schule die praktische Betätigung mit der theoretischen und künstlerischen unzertrennlich Hand in Hand und der Erfolg ist ein unbestreitbarer, denn die Anstalt ist mit Aufträgen stets wohlversehen, zum Teil sogar überhäuft. Wo also ein Institut mit so reichen Mitteln und über ein so umfangreiches Wirkungsfeld und mit einem derartig komplizirten Apparate zu herrschen berufen ist, da ist das Werkstättesystem, wie die Erfolge offensichtlich beweisen, durchaus am Platze. Sind aber nur ganz bescheidene Mittel zur Verfügung, die für den Fiskus selbst noch ein grosses Opfer bedeuten, ist der Wirkungskreis nur ein beschränkter und die lokalen Verhältnisse einer Weiterentwicklung eher hindernd als förderlich, dann hat alle Reorganisation in oben angedeuteter Weise wenig oder gar keine Aussicht auf Erfolg und Rendite. Hier kann nur eine weise Beschränkung auf das Erreichbare am Platze sein. Was hilft es, an einer Kunstgewerbeschule Lehrwerkstätten für Schreiner zu errichten und unterhalten, wenn diejenigen lohnenden Aufträge fehlen, welche die Schule zu künstlerischen Leistungen anspornen und nicht blosse Handwerker, sondern Kunsthandwerker heranzubilden erlauben? Was hat es für einen Sinn, jahrelang eine keramische Fachabteilung im Lehrplane aufzuführen, die jahrelang keinen einzigen wirklichen Fachschüler ihr eigen nennen und ausbilden kann und welcher nicht einmal ein eigener Brennofen zur Verfügung steht? Alle noch so schönen Kurse für Graphiker haben für den Lernenden nur sehr beschränkten Wert, wenn er nicht zugleich die wirkliche Ausführung seiner Entwürfe auf dem Stein oder der Platte und durch die Presse kennen und üben lernt. Ein solcher Schulbetrieb ist eine Verschwendung an Zeit und Mitteln, die viel nützlicher verwendet werden können; er muss aber auch den Schülern gegenüber, die an einer solchen Anstalt das Rüstzeug für ihren künftigen Lebensberuf zu erwerben hoffen, als eine schwer zu rechtfertigende Täuschung bezeichnet werden. Die Reorganisation einer derartigen Schule kann folgendermassen mit einiger Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden:

Entweder man beschränkt sich nur auf diejenigen wenigen (oder nur auf ein einziges Fach) Fächer, welche mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse existenzberechtigt und lebensfähig sind, die einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, indem bestehende Industrien durch Auftragerteilung der Schule Leben und Anregung und Mittel bieten, um anderseits hinwiederum als Entgelt selbst künstlerische Beeinflussung und Hebung zu erfahren. Da wird der Werkstattbetrieb entschieden Erfolg haben, dem selbstverständlich die entsprechenden und absolut nötigen Hilfsfächer organisch anzugliedern wären und wo auch die Studienzeit so reichlich bemessen wird, dass die Möglichkeit einer gründlichen praktischen und künstlerischen Ausbildung vorhanden ist. Das erfordert im ferneren die Anstellung von praktisch und künstlerisch gebildeten Lehrkräften (Lehrer und Gehilfen), die in fortwährendem Kontakt mit dem praktischen Leben stehen; das bedingt mit allen modernen Hilfsmitteln eingerichtete Werkstätten und insbesondere reiche, sehr reichliche Mittel.

Oder aber man sieht ganz von jeder praktischen Betätigung der Schüler in der Anstalt ab, verlange von ihnen beim Eintritt strickte die Absolvirung einer ausreichenden prakt. Lehrzeit mit einem gewissen Mass zeichnerischen Könnens und setze als Lehrziel die abschliessende, rein künstlerische Ausbildung des angehenden Kunsthandwerkers.

Dann werden im Lehrplan einer solchen Schule die zeichnerischen Disziplinen in intensiver Weise betrieben werden müssen und die Lehr- und Lektionspläne haben dafür zu sorgen, dass sie jeder Berufsart in sorgfältiger Auswahl diejenige Fächer- und Stundenzahl zuweisen, die ihr am zweckdienlichsten sind. Eine derartige Schule dürfte es auch nicht verschmähen, neben den streng beruflichen Kursen gesondert und in mehr oder weniger beschränktem Rahmen sog. Dilettanten zu beherbergen;

denn ebensogut, wie ein Gemeinwesen mit grossen Opfern eine höhere Töchterschule unterhält, an welcher neben den rein beruflichen Abteilungen (Seminar und Handelsklassen) noch sog. Fortbildungsklassen geführt werden, mit dem Zwecke, die allgemeine Bildung der Schülerinnen zu einem gewissen Abschluss zu bringen, mit demselben Rechte kann der Bürger die Forderung erheben, dass seinen nach der künstlerischen Seite hin veranlagten Kindern Gelegenheit geboten werde, dieselbe nach Möglichkeit auszubilden und bis zu einem gewissen Grade zu fördern. Dieses Verlangen darf heute, wo die harmonische Ausbildung des Menschen angestrebt und zu welcher in neuerer Zeit doch das ästhetische Moment notwendiger- und erfreulicherweise mitgerechnet wird, nicht mehr völlig ignorirt werden.

Es liegt uns durchaus ferne, dem vielfach mit Recht so verpönten Dilletantentum das Wort zu reden; aber wenn schon von sog. Fachleuten auf Schritt und Tritt über den empörenden Mangel an Geschmack und Kunstsinn, an Verständnis und Würdigung der künstlerischen Leistung beim grossen Publikum lamentirt wird, so ist damit noch gar nichts getan und verbessert. Alle hochtrabenden Phrasen über Volkskunst und Verbreitung der ästhetischen Bildung sind in den Wind gesprochen, wenn nicht passende Bildungsgelegenheiten und -Möglichkeiten geboten werden. Nicht der richtig geleitete und in gesunden Bahnen sich bewegende Dilettantismus ist zu verwerfen und zu bekämpfen, wohl aber der wilde, anmassende, unkontrollierbare, jeder planmässigen Schulung entbehrende.

Die massgebenden Kreise und Behörden stehen vielorts den neuzeitlichen Forderungen auf dem Gebiete der kunstgewerblichen Erziehung unsicher und ratlos gegenüber. Man hat wohl das Gefühl, dass denselben Folge geleistet werden müsse, dass die so beliebte und bequeme Vogel-Strauss-Politik nicht auf die Dauer vorhalten könne. Vor einem radikalen, operativen Eingriff, der für den Patienten möglicherweise mit einer Katastrophe endigen könnte, scheut man sich, anderseits sind oft auch die wesentlichen Grundbedingungen und die finanziellen Mittel schlechterdings nicht vorhanden, um die als gut und nützlich erkannten Reformen in richtiger Weise durchzuführen. „Die Konsuln mögen sehen, dass die Republik keinen Schaden leide!“

Ein Mitarbeiter des Komenius
Joh. Jakob Redinger.

II.

In Amsterdam schon war Redinger dem Einfluss der mystischen Schriften des Komenius, Lux in tenebris und Lux e tenebris verfallen. Anfänglich wollte er den göttlichen Offenbarungen widersprechen; allein auf eine fründtliche Erinnerung des Komenius las er sie durch und fand sie in Übereinstimmung mit Daniel und Johannes. Die Offenbarungen (des Christoph Kottar aus Schlesien, der Christina Poniatovia, und des Nikolaus Drabiz aus Mähren) verkünden die Zerstörung des römischen Papsttums und den Untergang des Hauses Habsburg, Ausrottung des falschen Scheinchristentums, Vereinigung der Christen in der wahren Glaubenslehre und die Bekehrung der Türken, Juden und Heiden. Diese Offenbarungen sollte Redinger verbreiten. Wiederholt schrieb (1663) er darüber dem Kurfürsten, seinem Landesherrn. Im folgenden Jahr reiste er mit den Schriften nach der Schweiz, fand aber in Zürich keine gute Aufnahme. Er zog über Bern, Neuenburg, Dijon nach Fontainebleau und Paris, um sich an den König von Frankreich zu wenden. Unverrichteter Dinge kehrte er nach Frankental zurück, wo er den Kurfürsten eine neue «Warnung» zustellte. Die Folge war, dass er binnen acht Tagen das Land verlassen musste. Die Bitte, seine Frau und Kinder solange zu dulden, bis sein Wein «in die 25 Fuder und 200 Malter Korn» verkauft wären, wurde ihm gestattet, allein bei der Ausweisung blieb es. Um seine Offenbarungen den Türken und Juden zu bringen, reiste Redinger stracks über Leipzig, Prag, Wien ins türkische Lager zu Neuhäusel. Durch einen Dolmetscher liess er dem Grossvezier die Offenbarungen anbieten. Ein zweites Mal erklärte er demselben die Offenbarungen, nach denen die Türken zum Christentum bekehrt werden müssten. Schliesslich fand er es geraten, durch die Flucht sein Leben zu retten. In Mähren suchte er Drabiz in Ledniz auf, der ihm ein «Ermahnungsschreiben» an die evangelischen Reichsfürsten und Städte mitgab. Am einen Ort wurde Redinger darob verlacht, am andern mit einigen Reichstalern beschenkt. Als Redinger im Januar 1665 neuerdings in Frankental auftauchte, wurde er drei und eine halbe Woch «im Schulhus verwachet» und dann zum zweitenmal ausgewiesen. Umsonst suchte er in Strassburg eine Anstellung als Lehrer zu finden. Seine Kinder schrieben ihm rührende Briefe, ihn «zur gedult» ermahnend. In Mannheim wollte er sich dem Kurfürsten auf Gnade und Ungnade ergeben, ward aber gefangen gesetzt und «mit einem Fussband ins Stockhaus gelegt». Seine Frau zog indessen mit den Kindern nach Zürich (der Erlös aus dem Wein usw. betrug 2130 fl. 43½ krz.), und dorthin kehrte auch Redinger zurück, nachdem er auf seine Bitten und «die Fürsprache fast der ganzen Hofhaltung» aus der Haft entlassen war.

In Zürich wird Redinger der Prozess gemacht, da er seine Familie verlassen habe. Aufs neue reist er nach Holland und anerbietet sich hier zur Werbung von Schweizertruppen für die Generalstaaten, doch ohne Erfolg zu haben. Komenius erteilte ihm hier den Auftrag, eine Streitschrift gegen das Papsttum, den sog. Syllogismus, ins Deutsche zu übertragen. Zum zweitenmal begibt sich Redinger nach Paris. Seines übereifrigen Vorgehens wegen, und weil er zu viel Geld brauche, macht ihm sein Auftraggeber, Komenius, Vorwürfe. Unverrichteter Dinge kehrt Redinger in seine Heimat zurück. In Schaffhausen gab er die deutsche Übersetzung des Syllogismus zum Druck, und im Sept. 1866 überreichte er dem Bürgermeister Waser ein Exemplar davon. Aber in Zürich sollte er sich jetzt über sein Leben, seine Offenbarungen und seine politischen Missionen verantworten.

Im Gefängnis liess er sich zum Widerruf seiner Offenbarungen bewegen, was er aber wieder tief bereute. Als er in einigen Schreiben sich über den Antistes und seine Richter beschwerte und Anklagen gegen sie erhob, erkannte der Rat, dass er im Spital versorgt werden solle. Ein Versuch, seine Offenbarungsschriften in Luzern an den Mann zu bringen, trug ihm die Überführung in den Wellenberg ein. Neue Verhandlungen führten zu seiner Versetzung in die Wiedertäuferstube am Ötenbach, wo er harte Behandlung erfuhr. Nach einer Krankheit wurde ihm eine Kur in Baden verordnet, die er benutzte, um seine Offenbarungsschriften bekannt zu geben. Kaum nach Zürich zurückgekehrt, ward er endgültig «bei Brot und Mus» in das Spital verwiesen (Okt. 1667) und darin verblieb er bis zum Ende seiner Tage, über zwanzig Jahre.

Von seinem Offenbarungsglauben konnte Redinger nicht lassen. Da er mehrfach Zuschriften an den Rat abgehen liess, wurde ihm wiederholt Tinte und Papier entzogen, oder er ward in Bande gelegt. Umsonst verlangte er zu Frau und Kindern zurückzukehren. Doch blieb er auch im Spital nicht untätig: er redigirte das Pfrundenbuch und beschäftigte sich mit Vorschlägen zur Verbesserung der Methode des Sprachunterrichts. Er übersandte dem Kilchenstand eine Vergleichung der deutschen und der hebräischen Sprache; beständig gab er sich mit den Schriften prophetischer Seher ab, und 1679 übersetzte er den Reisebericht des Jans Strauss nach Ispahan. 60 fl., die er durch Unterricht verdient hatte, verwendete er zum Druck des Büchleins. Er verdeutschte auch die Geschichte des unglücklichen Joh. Stadler, der in Persien für seinen Glauben starb, welche Erzählung Th. Scherr unter dem Titel «Glaubenstreue» in das Lesebüchlein für das vierte Schuljahr aufgenommen hat.

Im Jahr 1680 erhielt Redinger die Freiheit. Allein bald gab der Pfarrer zu Neftenbach dem Rat zu bedenken, ob er nicht besser wieder im Spital verwahrt werde, als herum zu vagiren. Das geschah. Die Schriftzüge aus seinen letzten Jahren verraten eine zittrige Hand und aus dem Jahr 1688 meldet das Totenbuch zu Neftenbach: «Den 11. Mertz starb im Spittal zu Zürich Hr. Joh. Jacob Redinger, gewesener Rektor der Schul Frankental in der Chur-Pfalz.»

Das ist in kurzem der bewegte Lebenslauf dieses Mitarbeiters des Komenius. Der Landknabe wird Studirender der Theologie, Söldnerprediger, Dorfpfarrer, Sprachforscher und Methodiker; als Anhänger des Mystizismus wird er zum übereifrigen Schwärmer, der seinem Verhängnis verfällt. Aber als Mitarbeiter bei den Schulbüchern des Komenius verdient er ein «bescheidenes Plätzchen in der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts». Und dieses hat ihm die Arbeit Zollingers gesichert, die wir als interessanten Beitrag zum Lebensbilde des Komenius zur Lektüre empfehlen. Sie erzählt mit anmutigem Detail, was hier nur leicht gestreift werden konnte, und gibt insbesondere einen Einblick in die Methode des Komenius. Der Verlag hat dem Buch eine Ausstattung in Druck und Bild gegeben, die besondere Anerkennung verdient.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Universität Zürich. Hr. Dr. *A. Ernst*, (aus dem Seminar Küsnacht hervorgegangen), der als Nachfolger von Dr. Dodel die Vorlesungen (und Laboratorium) über allgemeine Botanik weiterführte, ist zum ausserord. Professor vorgerückt.

— An Stelle des Hrn. Prof. A. H. Schmid wurde zum ausserordentl. Professor für Kunstgeschichte an der Universität Basel gewählt Hr. Prof. Dr. *Karl Cornelius*, z. Z. in Freiburg i. B.

Schillerfeier. Der Kanton Schaffhausen gibt Schillers Tell an alle Schüler der Primar- und Sekundarschule ab. Thurgau von der 4. Klasse an, so wohl auch St. Gallen und Aargau an alle, Zürich von der 6. Klasse an. Die Regirung von Bern gelangt (wohl zu spät) mit einem Zirkular an die l. Miteidgenossen, der Bund möchte die ganze Ausgabe übernehmen.

Konferenz für das Idiotenwesen. Für die V. schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen vom 22. u. 23. Mai 1905 in St. Gallen ist bereits folgendes Programm aufgestellt: *Montag, den 22. Mai*, 1½ Uhr, *Vorversammlung*. Das schweiz. Lesebuch für Spezialklassen und Erziehungsanstalten für geistesschwache Kinder. Referent: Hr. Vorsteher *J. Nüesch*, St. Gallen. I. Votant: Hr. Lehrer *K. Jauch*, Zürich II. Diskussion. — 3 Uhr, *I. Hauptversammlung*. 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Gegenwärtiger Stand der Sorge für geistesschwache Kinder in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung der in den letzten beiden Jahren erzielten Fortschritte. Referent: Hr. Sek.-Lehrer *C. Auer*, Schwanden, Konferenzpräsident. 3. Die Stellung der Geistesschwachen im bürgerlichen Recht und im öffentlichen Leben. Referent: Hr. Nationalrat Prof. Dr. *Zürcher*, Zürich V. I. Votant: Hr. Inspektor *J. Kuhn-Kelly* in St. Gallen. Diskussion. — *Dienstag, den 23. Mai*, 7½ Uhr, *II. Hauptversammlung*. 1. Sorge für die bildungsunfähigen Geistesschwachen in der Schweiz. Referent: Hr. Dekan *A. Eigenmann*, Neu St. Johann-St. Gallen. I. Votant: Hr. Pfarrer *K. Alther*, Eichberg-St. Gallen. Diskussion. 9 Uhr. 2. Welche Folgerungen ergeben sich aus der seelischen Verschiedenheit der Kinder für die Art ihrer Gruppirung im Unterricht der Volksschule? Referent: Hr. Stadtschulrat Dr. *A. Sickinger*, Mannheim. I. Votant: Hr. Lehrer *H. Hiestand*, Zürich IV. Diskussion. 3. Geschäftliches. — Das Lokalkomite der Konferenz besteht aus den HH. Dr. *Mächler*, Reg.-Rat und Präsident der kant. Gem. Gesellschaft, Präsident; Dr. *Reichenbach*, Präsident des Stadtschulrates, Vizepräsident; *Müller, O.*, Staatsschreiber, Kassier; *Kuoni, J.*, Schulratssekretär, Aktuar; *Ruckstuhl*, Landammann und Reg.-Rat; Dr. *Kayser*, Reg.-Rat; *Kuhn-Kelly*, Präsident und Inspektor der Gem. Gesellschaft der Stadt St. Gallen; Dr. *Scherrer*, Gemeindeammann; Dr. *von Gonzenbach*, Präsident des Bezirksschulrates.

Lehrerwahlen. Gymnasium Burgdorf, Deutsch: Hr. Dr. *H. Schoop* z. Zt. in Chur. Sekundarschule Richterswil: Hr. *J. Schmid* in Illnau.

Basel. *(e)* Die *Pestalozzigesellschaft* Basel, die wiederum auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurückblicken darf, veranstaltete auf Sonntag den 15. Jan. die gewohnte Jahres- und Pestalozzifeier, deren Programm jedem Teilnehmer einen genussreichen und angenehmen Abend verschaffte. Der grosse Saal der Burgvogtei erwies sich als zu klein, die ungewöhnlich grosse Zahl der herbeigeströmten Freunde des Pestalozziwerkes zu fassen, die besonders gespannt gewesen sein mochten auf die Ausführungen des Hn. Pfarrer *L. Ragaz* über das Thema: „Warum wir helfen müssen?“ Der als tiefsinniger Philosoph bekannte und geschätzte Redner beantwortete in klaren, mit zwingender Logik sich aufeinander aufbauenden Sätzen diese so einfach scheinende und doch durch das Verhalten der menschlichen Gesellschaft den Armen gegenüber so unendlich verschieden aufgefasste Frage dahin, dass wir nicht helfen müssen etwa aus Angst vor der sozialen Revolution, oder aus Berechnung, aus allerlei auf die Not spekulirenden Nebenzwecken, auch nicht aus sog. Liebe und Barmherzigkeit,

oder um Gottes und Christi willen, sondern dass wir helfen müssen, weil wir alle mitschuldig sind an der Not und dem Elend der Armen und weil wir Menschen alle zusammengehören. Die Not der Mitmenschen muss für uns ein Stachel, eine Beunruhigung werden, die uns zu einschneidenden Reformen in der Armenfürsorge treiben wird. Nicht Almosen sollen wir dem Armen bieten, sondern Gelegenheit zu einer befriedigenden selbständigen Existenz. Die grösste Hülfe, die wir ihm angedeihen lassen können, ist der neue Sinn und Geist der Bruderschaft, der Zusammengehörigkeit, der Solidarität aller Menschen ohne Unterschied des Standes. Dabei sollen wir unsern Blick auch nicht etwa trüben lassen durch den Gedanken an die selbstverschuldeten Übel der Armut, denn diese sind meist nur eine begreifliche Frucht der Armut.

Bern. ♁ Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. hielt am Mittwoch, den 11. Januar eine Vereinsversammlung ab, die ausserordentlich stark besucht war, weil die „*Verordnung* betr. *Gesundheitspflege* in den öffentlichen Schulen der Stadt Bern" zur Behandlung kam, die ziemlich tief in die Wirksamkeit der Lehrerschaft eingreift. Ob absichtlich oder unabsichtlich ist der Grundton dieser Verordnung (Kommissionsentwurf) der Lehrerschaft gegenüber ein unfreundlicher, oft verletzender. Ein sonderbares Misstrauen in die hygienischen und pädagogischen Kenntnisse der Lehrerschaft spricht aus der Vorlage, die wohl aus guter Absicht entstand, aber unglücklich gefasst ist und die tatsächlichen Verhältnisse zu wenig berücksichtigt. Wer die Verordnung durchliest, hat das Gefühl, sie wolle die Schulkinder vor dem Lehrer in Schutz nehmen und stelle Forderungen auf, die nicht nur für den Lehrer, sondern für jeden vernünftig denkenden Bürger als ganz selbstverständlich erscheinen. Es finden sich darin Bestimmungen, die eine gründliche Arbeit in der Schule direkt benachteiligen. Die Zeit zum Schulhalten wird beschränkt, nicht aber das Pensum. Einzelne Forderungen widersprechen direkt kantonalen Gesetzesbestimmungen oder gehören nicht in eine hygienische Verordnung; andere Artikel bedeuten wieder Eingriffe in die persönliche Lehrfreiheit des Unterrichtenden. Die Verordnung enthält natürlich neben manchem, das die Lehrerschaft nicht ohne weiteres annehmen kann, auch Gutes, so ist z. B. das Institut des Schularztes vorgesehen, das andere Städte schon eingeführt haben. Dagegen sind wichtige Forderungen von tatsächlich praktisch hygienischem Wert völlig unbeachtet geblieben; so enthält die Verordnung z. B. gar keine Bestimmung über tägliche Reinigung der Schulzimmer, über richtige Bestuhlung, über zweckmässige Turnanlagen etc. etc.

Die Lehrerschaft beschloss nach gründlicher Erörterung einmütig, die vorliegende Verordnung — es ist zum Glück nur ein Entwurf — sei umzuarbeiten und bei der Umarbeitung der Lehrerschaft das Recht einzuräumen, an der Redaktion mitzuwirken.

— Über die *Stellvertretung der Seminarlehrer für den Militärdienst* hat der Regirungsrat den Beschluss gefasst: In allen Fällen, wo ein Seminarlehrer auf länger als vierzehn Tage zum regulären Militärdienst einberufen wird, übernimmt der Staat die Kosten der Stellvertretung, und es ist die erforderliche Summe jeweilen aus dem Anstaltskredite zu bestreiten. Dieser Beschluss ist die zustimmende Antwort auf ein Gesuch, das die Seminarlehrerschaft mit Unterstützung der Aufsichtskommission dem bernischen Regirungsrat eingereicht hat. Der Regirungsrat ging dabei von der Ansicht aus, dass in Fällen, in welchen die Absenz wegen Militärdienst weniger lang als 14 Tage dauert, die Seminarlehrer sich gegenseitig zu vertreten vermögen. Der Beschluss ist aber wichtig, weil der Staat die Verpflichtung anerkennt, die Stellvertretungskosten wegen Militärdienstes der Lehrer zu übernehmen. Zwar kommt diese Verpflichtung einstweilen nur einer kleinen Zahl von Lehrern zu gute, aber wir hoffen, dass es dem B. L. V. gelingen werde, die Regirung zu bestimmen, diese Verpflichtung auf sämtliche bernische Lehrer — Mittellehrer inbegriffen — auszudehnen. Die Gemeinde Bern bezahlt schon seit Jahren die Stellvertretungskosten bei ordentlichen Wiederholungskursen, aber mehr kann sie eben auch nicht leisten. Die neue Militärorganisation sieht vor, dass der Lehrer in bezug auf den Militärdienst gehalten werden solle, wie jeder andere Schweizerbürger. Das ist recht und billig, aber der Lehrer soll dann bei Stellvertretung ebenfalls gehalten werden wie unsere Staatsangestellten, denen der Staat die Stellvertretungskosten bezahlt. Das Unleidliche an der Sache ist freilich, dass wir Lehrer weder Gemeinde- noch Staatsangestellte sind, sondern beides, aber keines ganz. Diese Zwitterstellung sollte auch einmal aufhören, dann könnte vieles leichter geordnet werden, wie diese Stellvertretungsfrage, die monatliche Auszahlung der Lehrer u. a.

— *Biel. h.* Die Einwohnergemeinde Brügg bei Biel hat die Errichtung einer Sekundarschule mit 2 Klassen und den Neubau eines Schulhauses mit Turnhalle beschlossen.

— *Biel. h.* Mehrere Gemeinden in der Umgebung von Biel haben in der letzten Zeit ihren Lehrkräften Besoldungsaufbesserungen oder Alterszulagen oder beides zugleich zuerkannt. So hat Nidau seiner Lehrerschaft drei Alterszulagen von je 100 Fr. nach 5, 10 und 15 Dienstjahren bewilligt, und dabei sollen die in andern Gemeinden verbrachten Dienstjahre auch angerechnet werden. Madretsch bezahlt nach 6 und 12 Dienstjahren in der Gemeinde je eine Zulage von 100 Fr. In der Gemeindeversammlung vom 7. Januar hat die Gemeinde Mett neben einer Besoldungserhöhung von je 100 Fr. drei Alterszulagen von je 100 Fr. nach 5, 10 und 15 Dienstjahren in der Gemeinde beschlossen, und, wie wir vernommen, wird auch in Bözingen die Frage der Alterszulagen an die Lehrerschaft ventilirt und hoffentlich zu einem guten Ende geführt. In den Sektionen des bern. Lehrervereins wird gegenwärtig die Frage der Alterszulagen lebhaft besprochen, und es ist augenscheinlich, dass dieses Vorgehen seeländischer Gemeinden damit im Zusammenhang steht.

Genf. Neuerdings drängt sich, wie Hr. Rosier im „Educ." mitteilt, die Revision des Schulgesetzes von 1886 in den Vordergrund der Besprechung. Wünschenswert erscheint die Ausdehnung der Schulpflicht vom 13. auf das 14. Altersjahr mit Anschluss der école complémentaire, à horaire réduit, bis zum 16. Altersjahr. Der Handarbeitsunterricht hat bereits eine Beschränkung erfahren, indem die Holzarbeiten unterdrückt wurden. Umstritten ist die Ausdehnung des Deutschunterrichts. Das Gesetz von 1886 sieht diesen für das 5. u. 6. Schuljahr vor; aber seit einigen Jahren wird das Deutsche, sous la forme directe, von den untersten Klassen an unterrichtet. Den Anforderungen im Deutschen könnte die Ausdehnung der Schulzeit am besten gerecht werden. Für die Ausbildung der Lehrkräfte wird neben „einem Jahr Deutschland" ein Universitätsjahr besprochen, doch wird beides zusammen nicht wohl angehen. Für die Mittelschulen wird Befreiung vom Schulgeld verlangt und für die Hochschule ist der Plan einer „Volkshochschule" aufgetaucht. Doch sind alle diese Ideen nicht von grundlegender Bedeutung, um eine gänzliche Revision des Gesetzes von 1886 nötig zu machen.

Neuchâtel. A propos du *Budget*, notre département de l'Instruction publique demande au Grand Conseil le crédit nécessaire pour ajouter une année d'études à l'Ecole normale cantonale. C'est une dépense nouvelle d'un peu plus de fr. 7000, qui serait prise sur la subvention fédérale.

Je vous ai déjà raconté la démission du Comité des Etudes de la Chaux-de-fonds à la suite d'un conflit survenu entre cette autorité et M. le professeur *Carrara*, maître de littérature française au Gymnase de cette ville. La commission scolaire n'avait pas alors approuvé entièrement le Comité des Etudes. A la suite d'un autre conflit survenu, cette fois, entre MM. Carrara et le Dr. Cellier, directeur du Gymnase, la commission scolaire a jugé incorrecte la conduite de M. Carrara et l'a invité à donner sa démission. M. Carrara s'est conformé à l'invitation. Il quittera le Gymnase de la Chaux-de-fonds le 15 mai prochain. *I. b.*

Zürich. *Konzert des Lehrergesangvereins vom 29. Januar in der Tonhalle. Zwei* Momente sind beim diesjährigen Winterkonzert des L.-G.-V. besonders hervorzuheben: Die Mitwirkung von *Solisten von hohem Ruf* und die Aufführung des vollständigen *„Requiems"* von Jul. Lange, dem Direktor des Vereins. — Frau Emma *Ruckbeil-Hiller* aus Stuttgart (Sopran), die in unserm Tonhallekonzert vom 2. Februar 1902 mitwirkte, trägt in der I. Abteilung des Konzertes vier Lieder von Brahms vor. Hrn. Rich. *Fischer* aus Frankfurt a/M. (Tenor), der in Zürich zum erstenmal auftritt, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus, und der L.-G.-V. rechnet es sich zur Ehre an, diesen Künstler

dem Zürcher Konzertpublikum vorstellen zu können. „Dritte im Bunde“ ist die vielversprechende jugendliche Altistin unsers Stadttheaters, Frl. Emmy *Schröder*, die gleichfalls zum erstenmal vor dem Zürcher *Konzert*publikum erscheint.

Das Tonhalle-Orchester eröffnet das Konzert mit der *Egmont-Ouverture* von Beethoven, der Hr. Fischer drei Lieder von Gluck, Schubert und Wolf folgen lässt, während der L.-G.-V. mit den a capella-Chören *„Lützows wilde Jagd“* von C. M. v. Weber, *„Zu Strassburg auf der langen Brück'“*, Volkslied, arrang. von Gust. Weber, und *„In den Alpen“* von Fr. Hegar auf den Plan tritt. Den Schluss der ersten Abteilung bilden die erwähnten Lieder Brahms der „schwäbischen Nachtigall“. Als II. Teil des Konzertprogramms folgt: *„Requiem“* für Männerchor, Solostimmen und grosses Orchester, komponirt von *Jul. Lange*. Über dieses grossartige Werk, das seinesgleichen in der Männerchorliteratur sucht, lassen wir wohl am besten dem Komponisten selbst das Wort: „Das Requiem entstand in den Jahren 1899—1904. Obgleich sich der Verfasser schon vorher mit dem Gedanken an eine „Vertonung“ des Requiem-Textes trug, gab die direkte Veranlassung zur Inangriffnahme der Komposition der Tod seines Vaters. Während der Arbeit stellte er sich naturgemäss beim Chorsatz immer seinen lieben Lehrergesangverein vor, dem das ganze Werk denn auch sozusagen „auf den Leib“ geschrieben ist.“ Es zerfällt in fünf Abteilungen, wovon drei: Requiem und Kyrie, Sanctus und Benedictus, Agnus Dei bereits vor drei Jahren im Konzert zur Feier des 10jährigen Bestandes des L.-G.-V. zur Aufführung gelangten. Es seien daher nur über die beiden andern Teile noch einige erläuternde Ausführungen gestattet. 1. *„Dies irae“*: Orchester und Chor malen (letzterer einsetzend mit dem Angst- und Schreckensruf „Dies irae“) die Schrecken des „jüngsten Tages“ bis zum „Tuba mirum“, wo acht Trompeten (wovon vier unsichtbar) und die üblichen Hörner und Posaunen die Illusion der Erweckung der Toten aus ihren Gräbern hervorzubringen sich bemühen. Ein Altsolo bringt die Verzagtheit der zu Richtenden zum Ausdruck, worauf ein Soloquartett bittet: Salva me! Darauf setzt der Chor ein, dessen Höhepunkt bei den in deutscher Übersetzung lautenden Worten liegt: „Soviel Mühe sei nicht umsonst gewesen“. Diese Stelle ist vom Komponisten mit besonderer Liebe behandelt — dachte er doch dabei auch an sich und sein Werk! — Es folgt ein flehendes Tenorsolo mit Chor und ein Duett zweier Frauenstimmen, worauf mit dem „Confutatis maledictis“ mit aller Macht Chor und Orchester einsetzen — dann plötzlicher Abbruch, nur eine Altstimme bleibt aus dem Getöse übrig: Voca me (rufe mich!). Ein Sopransolo, ein Klagegesang ersten Ranges, leitet hinüber zum Schluss, in welchem das Thema des „Dies irae“ ganz verklärt und unter Aufbietung aller möglichen Hilfsmittel (unter anderem von fünf Glocken) erscheint und den Satz beschliesst. 2. *„Offertorium.“* In gewaltiger Tonflut setzt der Chor ein, darauf ein Tenorsolo mit Chor, sodann Terzett und Gebet des Chores. Über dem ganzen Satze herrscht (mit Ausnahme weniger Stellen) eine sehr zuversichtliche Stimmung, die im Schlusssatze sich fast zur Freude entwickelt und durch das Ineinandergreifen von Orchester, Solostimmen und Chor zur Begeisterung hinreisst.

„Man wolle in dem Werke nicht nach Kirchenmusik im strengen Stil suchen. Nichts hat dem Verfasser ferner gelegen, als solche zu schreiben. Seinem Herzen hat er Luft machen wollen, seinem Empfinden Ausdruck geben und — Musik schreiben, warm empfundene Musik. Wenn ihm das gelungen, so hat er seinen schönsten Lohn schon empfangen. Und sollte er dabei ein Werk geschaffen haben für *seinen* Lehrergesangverein Zürich, das einige Zeit in der Erinnerung haften bleibt, so ist er dafür von Herzen erfreut und dankbar.“ Und dankbar ist auch der Lehrergesangverein seinen zahlreichen Freunden, wenn sie am 29. Januar in Scharen herbeieilen, um den herrlichen Tönen seines Meisters zu lauschen. *-z-*

— *Aus dem Erziehungsrat.* Neue Lehrstellen werden auf Beginn des Schuljahres 1905/6 bewilligt: Primarschulen Altstetten und Kilchberg je eine, und Sekundarschule Fischenthal eine (provisorisch). — Der Beginn des Sommersemesters 1905 der Hochschule wird auf Dienstag, 25. April, der Schluss auf Samstag, 5. August angesetzt. — Die diesjährigen Prüfungen am Lehrerseminar Küsnacht werden festgesetzt, wie folgt: Aufnahmeprüfung 6. und 7. März; schriftliche Prüfungen der 2. und 4. Klasse: 20.—25. März; Jahresprüfung: 1. April; Vorprüfung der 2. Klasse (mündlich) 3.—8. April; Hauptprüfung der 4. Klasse (mündlich): 10.—15. April. — Dem Regirungsrate wird betreffend die Verwendung der Bundessubvention des Jahres 1904 eine Vorlage unterbreitet. — Im poetischen Teile des Lesebuches der Sekundarschule wird Schillers „Wilhelm Tell“ nicht mehr zum Abdrucke gebracht; dagegen wird in Aussicht genommen, das Drama den Schülern künftig als ganzes für den Unterricht abzugeben. — Die Verfasser der Neubearbeitung des I. Teiles von Wettsteins Leitfaden für den naturkundlichen Unterricht werden angewiesen, bei der Erstellung der neuen Auflage nur das Dringlichste zu ändern und dabei vor allem darauf Bedacht zu nehmen, dass die bisherige und die neue Auflage im Unterrichte neben einander gebraucht werden können. — Einem städtischen Lehrer wird die weitere Bekleidung der Stelle eines Bureauvorstandes des Konsumvereins Zürich im Hinblicke darauf, dass es sich nicht mehr um eine blosse Nebenbeschäftigung, sondern um einen Nebenberuf handelt, nicht gestattet. — Das Gesuch eines Primarlehrers um Versetzung von einer Landschule in die Stadt zum Zwecke der Ermöglichung der Vorbereitung auf die Sekundarlehrerprüfung wird abgewiesen. — Die versuchsweise für die Schuljahre 1903/4 und 1904/5 angeordnete Sistirung der Aufnahmeprüfung in die erste Gymnasialklasse wird auf das Schuljahr 1905/6 ausgedehnt in der Meinung, dass der Lehrerkonvent des Gymnasiums über die bisher gemachten Beobachtungen Bericht erstatte und hinsichtlich der definitiven Regelung ein Gutachten abgebe. — Der Studentengesangverein Zürich erhält für das Jahr 1904 einen Beitrag von Fr. 300. — *Z.*

— *Zur Frage des Inspektorates.* Eine Geschichte, die zu denken gibt. Die Lektüre von *G. Gattikers* vorzüglicher Schrift *„Zur Frage der Schulaufsicht“*, worin das Inspektorat und seine bösen Folgen auf Schule und Lehrerschaft beleuchtet sind, hat dem Schreiber dieser Zeilen ein Erlebnis in die Erinnerung zurückgerufen, das er — als jetzt sehr zeitgemäss — den Lesern der „Schweiz. Lehrerzeitung“ nicht vorenthalten will.

Es war im Juli 1897, als der grosse Sängerverein „Schubertbund“ aus Wien, der zu vier Fünfteln aus Lehrern besteht, auf einer Konzerttour auch Zürich berührte, dem „Männerchor Zürich“ und der „Harmonie“ einen Besuch machte und in der Tonhalle konzertirte. Am darauffolgenden Tage sollten den Wiener Gästen die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt gezeigt werden, und Aufgabe einer Anzahl Mitglieder der beiden erwähnten Zürcher Vereine war es, den Sangesfreunden aus Wien, die in kleine Gruppen geteilt worden waren, als Führer zu dienen. Der Schreiber war auch ein solcher. Nach erfolgter Besichtigung von Stadt und Umgebung, sass unsere Gruppe, acht Lehrer, beim Bier im kühlen Garten der „Blauen Fahne“. Es kam die Rede auf die Schule und die Stellung der stadtzürcherischen Lehrer. Wie ein Märchen aus einer anderen Welt erschien es ihnen, als wir ihnen erzählten, dass wir das Inspektorat nicht kennen. „O wie glücklich ihr seid, ja, Zürich ist die Stadt der Freiheit!“ Und die Ausdrücke der Bewunderung über unsere ihrer Ansicht nach idealen Zustände wollten kein Ende nehmen. Was uns die Wiener Kollegen über ihr Inspektorat erzählten, war schrecklich. Unsere Lehrer in Zürich mögen es hören. Wir haben seinerzeit darüber Aufzeichnungen gemacht und lassen sie folgen: „Sie machen sich keinen Begriff von der geradezu ruinösen Einwirkung des Wiener Inspektorates auf die Lehrerschaft unserer Hauptstadt. Die Kollegialität ist in ihren Grundfesten erschüttert, es grassiren die Spionage und das feige Angebertum. Wer den Mut hat, seine eigenen Wege zu gehen und einer von der herrschenden Strömung abweichenden Idee furchtlos Ausdruck zu verleihen, wird als ruppig und frech verschrien und muss büssen. Die charakterlosen Waschlappen, die feige Unterwürfigkeit, die ekelhafte Speichelleckerei haben Oberwasser; die äussere Form ist alles, der Geist nichts. Mächtige autoritäre Inspektoren schalten nach Gutdünken, sie werden von den Behörden immer gedeckt, die Lehrerschaft ist machtlos, sie ist dem masslosen Einflusse weniger ausgeliefert. *Mit der Zeit werden alle Inspektoren gleich, wir haben es erfahren.* Die Macht wirkt brutalisirend. Die Kollegialität ist vergiftet, keiner traut dem

andern; bis in die Familie hinein erstreckt sich der zersetzende Einfluss der gefürchteten Gewaltigen. In ohnmächtigem Zorne ballen wir die Faust. Umsonst. Ungeheuer müsste der Jubel sein, der tausende von Lehrern Wiens ergriffe, wenn es eines Tages heissen sollte: „das Schulinspektorat ist abgeschafft!“ — Doch das wird nie geschehen. Die Mächtigen der Erde und ihr feiger Tross haben ein zu grosses Interesse daran, dass die Schule in ihren Händen verbleibe und der Geist der Unterwürfigkeit auch fernerhin gezüchtet werde. O ihr Glücklichen in euerem schönen Zürich, wahrhaftig, ihr seid zu beneiden!“ —

Mögen die Zürcher Kollegen die Worte der Wienerlehrer beherzigen! Nicht gegen eine notwendige und berechtigte Schulaufsicht machen wir Front. Fehlt es daran, verbessere man sie. Bezahle man die Schulbesuche, vergrössere man die Zahl der Kreisschulpfleger, sehe man auf gebildete und zuverlässige Männer, gebe man den Kreisschulpflegen wieder grössere Kompetenzen, und es wird dadurch viel getan sein, um der Schulaufsicht zur gebührenden Stellung zu verhelfen. Fort aber mit den Schulpäpsten, fort mit dem demoralisirenden Inspektorat, das Kriechertum und Denunziation zu Gevattern hat! *-ri*

Zug. Seit Jahren arbeitet die Lehrerschaft an der Umgestaltung der *Lehrerunterstützungskasse.* Die Sache wollte nie recht vorwärts gehen. Da legte sich der neue Erziehungsdirektor, Hr. Landammann Dr. Schmid ins Zeug. Auf seine Veranlassung hin wurde der Stand der Kasse und die Tragweite der neuen Statuten durch Hrn. Prof. Rebstein aus Zürich untersucht. Auf dessen Gutachten hin wurden neue Statuten aufgestellt und vom Erziehungsrate und Regirungsrate durchberaten, so dass am 24. Dez. der Regirungsrat die Verordnung über die Lehrerpensions- und Krankenkasse des Kantons Zug definitiv bereinigen konnte. Mit dem 1. Januar 1905 wird sie in Kraft treten.

„Mitglieder der Kasse sind alle an den öffentl. Primar- und Sekundarschulen des Kantons definitiv angestellten weltlichen Lehrer und nicht verehelichten weltlichen Lehrerinnen. Über den Beitritt weitern Lehrpersonals entscheidet auf Antrag des Erziehungsrates der Regirungsrat.

Die Jahresprämie beträgt per Mitglied 150 Fr. Hieran bezahlt der Lehrer 25 Fr., die Gemeinde 25 Fr. und der Kanton 100 Fr.

Die Kasse leistet folgende Unterstützungen: 600 Fr. Jahrespension an invalid gewordene Mitglieder; 250 Fr. Jahrespension an die Witwe eines Mitgliedes; 100—350 Fr. Jahrespension an die Kinder eines verstorbenen Mitgliedes, je nach deren Anzahl und bis zum 18. Altersjahre. Ferner zahlt die Kasse an nicht pensionirte Mitglieder bei Krankheit oder Unfall per Tag 2 Fr., jedoch innert Jahresfrist nicht länger als 90 Tage.“

Während also die Eltern ihren Kindern den Weihnachtsbaum aufrüsteten, hat der Regirungsrat auch die Lehrerschaft mit einem schönen Weihnachtsgeschenk beschert!

Wenn wir dem Erziehungsrate und dem Regirungsrate für das Entgegenkommen von Herzen öffentlich Dank abstatten, so soll dieser Dank noch speziell dem Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Schmid gelten. Wir sind überzeugt, dass wir ohne seine energische Mithülfe noch lange nicht zu diesem Resultate gekommen wären. Die Schaffung der neuen Verhältnisse war mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Dass wir mit verhältnissmässig geringen persönlichen Opfern zu einer leistungsfähigen Pensionskasse kamen, ist das spezielle Verdienst des Herrn Erziehungsdirektors. Ihm wird daher die Lehrerschaft auch speziellen Dank zu zollen wissen.

Totentafel. Am Sylvesterabend 1904 starb in Sumiswald nach schwerer Krankheit Frl. *Marie Kupferschmied*, seit einer Reihe von Jahren Lehrerin an der Unterschule auf Schonegg, eine pflichttreue liebe Erzieherin. — Unerwartet schnell verschied am 10. Jan. Hr. *J. A. Büchler*, Lehrer in Appenzell. Er besuchte die Lehrerbildungsanstalten von Mariaberg und Rickenbach bei Schwyz. Reich begabt, voll von hohen Zielen und aufrichtigen Bestrebungen, freisinnig vom Scheitel bis zur Sohle, übernahm er seine erste Stelle in Gonten, um nach kurzem Wirken einer Wahl in unsere Residenz Folge zu leisten. Hier arbeitete er manche Jahre erfolgreich, gleich geliebt von Schülern, Eltern und Kollegen. Er verlieh seinen religiös-politischen Prinzipien ungeschminkten Ausdruck und erregte damit an hoher und höchster Stelle auch etwa Anstoss. Seine Ferien verbrachte er am lieblichen Seealpsee, wo er der Fischerei oblag und dadurch sein kärgliches Einkommen erhöhte. Durch seine zahlreichen Anekdoten, die er in und ausser der Schule gesammelt, versetzte er seine Kreise in grosse Heiterkeit. Gestörte Gesundheit veranlasste ihn, letzten Herbst das Schulszepter gänzlich niederzulegen. Nach kurzem Ruhestand wurde er im Alter von 47 Jahren abberufen zur bleibenden Ruhe. R. I. P. — In Frauenfeld starb am 10. d. M. Hr. a. Lehrer *A. Clemenz,* 57 Jahre alt. *h.*

— Letzten Samstag erlag einem langen Magenleiden Hr. *H. Stünzi,* Sekundarlehrer in Zürich III, in einem Alter von 58 Jahren. — Montag, den 16. Jan. 1905, starb in Langwiesen, 46 Jahre alt, Hr. Lehrer *Jakob Koblet*, ein Mann von seltener Pflichttreue und Arbeitskraft. Eine kurze, aber schwere Krankheit raffte ihn hinweg; er wird in Schule und Gemeinde schmerzlich vermisst werden. — Ein Alter von 82 Jahren erreichte der Botaniker *Marc Thury*, Professor der Botanik an der Universität Genf.

— † *Professor Fritz Meyer. h.* Mittwoch, den 11. Januar, wurde in Biel Hr. Fritz Meyer, ehemaliger Professor an der Kantonsschule in Pruntrut, zu Grabe getragen. Er war im Jahre 1822 geboren und absolvirte seine Studien insbesondere bei dem berühmten Mathematiker und Astronomen Gauss in Göttingen. Von 1861 bis 1887 war Meyer Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonsschule zu Pruntrut. Er war auch längere Zeit in der dortigen Primarschulkommission und Mitglied des ref. Kirchgemeinderates, sowie der kantonalen Schulsynode. Der Verstorbene war poetisch veranlagt. Er dichtete z. B. das Lied „Das Schönste in der Schweiz“, das in der Komposition von Neuenschwander sehr bekannt geworden ist. Meyer beherrschte mehrere Sprachen und war überhaupt ein hochgebildeter Mann. Die Erde sei ihm leicht! *h.*

— Kaum hat sich die Gruft über Anna Maria Bützberger, geb. Vogt, geschlossen, so ist ihr Gatte *Jakob Bützberger*, im Alter von za. 70 Jahren (er war geb. den 16. Aug. 1835) den 13. Januar 1905 ihr nachgefolgt. Ein würdiges Lehrerpaar hat das Zeitliche gesegnet. Auch J. B. befand sich ausser Amtes, jedoch nicht im Ruhestand; denn nicht nur wirkte er als Zivilstandsbeamter Langentals, sondern er war auch Vorsteher der hiesigen Handwerkerschule, an der er seit Jahrzehnten mit grossem Geschick den Zeichnungsunterricht erteilte. J. B. trat 1852 in das Lehrerseminar Münchenbuchsee ein, das damals unter der Direktion Grunholzers stand, wurde 1854 patentirt, war dann Lehrer in Aarwangen bis 1857 und von da an bis zu seinem Rücktritt 1893 zuerst an einer Mittel-, später an einer Oberklasse Langentals. Er war geschätzt wegen seiner Tüchtigkeit und unermüdlichen Strebsamkeit, beliebt wegen seiner Bescheidenheit und Gutherzigkeit. Er verdient ein ehrenvolles Andenken. *-n-*

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Die Herren *Patrone* werden um prompte Einsendung der *Jahresberichte pro 1904* bis spätestens Ende Januar gebeten.

Betr. neue Unterstützungsgesuche siehe letzte Nummer.

Vergabungen: C. H. in St. G. 4 Fr.; H. und. M. D. in Zch. V 8 Fr.; Konferenz *Langnau* (Bern) 25 Fr.; E. Ä. in J. (Bern) 1 Fr.; P. Sch. in J. (Bern) 1 Fr.; G. Sch. in L. 15 Fr.; **total** bis zum 18. Jan. Fr. **92.50.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 18. Jan. 1905. Der Quästor: *R. Hess.*

Hegibachstrasse 42.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Rifferswil, Zulage von 200 Fr., Gotthardbahn, Lehrer an Primarschulen 1800 – 3300 Fr., Sekundarschulen 2400—3840 Fr. und entsprechend den Gehaltsklassen III u. II Pensionsberechtigung, Fahrkartenvergünstigung usw., Kandersteg, Lehrer und Lehrerin je 50 Fr.

— *Vergabungen.* Das Luzern. Ferienheim erhielt von der Kurhausgesellschaft 1000 Fr., von Frau Pfirsching (Luz.) 1000 Fr., Frl. Vonesch, Ettiwil 1000 Fr. 10,000 Fr. von Ungenannt an die Anstalt für Schwachsinnige in Turbental.

— Hr. Dr. G. Grunau, vormals Sekundarlehrer in Bern, jetzt Buchdruckereibesitzer, gibt eine historische Zeitschrift heraus: *„Bernische Geschichtsblätter,* Zentralorgan für historische, antiquarische und künstlerische Bestrebungen im Kanton Bern."

— Im Art. Institut Orell Füssli ist das Tableau des schweiz. *Bundesrates* in Lichtdruck für 1905 neu erschienen (1 Fr.). Sehr schöne Ausführung!

— „Ich fühle mich unfähig, der Menschheit die Wohltaten zu vergelten, die sie mir erwiesen hat. Dieses peinliche Gefühl lässt mich nicht länger leben," schrieb der Schüler des Seminars *Wettingen,* der nach den Neujahrsferien sich den Tod gab. Die Ursache des traurigen Vorfalles liegt also wohl in krankhafter Seelenstimmung.

— Der Physiker *E. Abbe* ist in Jena gestorben. Seine physikal. Apparate (Zeiss-Instrumente) sichern ihm einen wissenschaftl. Namen und die Organisation seines Geschäftes machte ihn zu einem Vorbild sozialer Organisation.

— Die Lehrerschaft in Hessen-Nassau beklagt, dass trotz Kinderschutzgesetz die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben nicht beschränkt worden sei.

— *Lübeck* hat zu viele Kandidaten des Lehramtes und setzt daher die neu in den Dienst tretenden Lehrer auf halbe Stundenzahl und halben Gehalt (Lehrer statt 1000 M. 500 M., Lehrerinnen 400 statt 750 M.).

— Hr. Boltshausen in Solingen (Rheinl.) macht dieses Jahr wieder 4 *Orientfahrten.*

Intelligenter, gesunder Knabe mit guter Schulbildung kann unter sehr günstigen Bedingungen den

Buchdruckerberuf

erlernen. Sich zu wenden an Buchdruckerei R. Steffen in Thun. 27

Aufmerksamkeit

verdient

die Zusammenstellung gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **Jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben.

Haupttreffer von Fr. 600,000. 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. 31

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt: **14. Jan., 15. und 20. Febr., 28 Febr., 10., 15. u. 31. März, 1., 15. u. 20. April, 1., 14. u. 15. Mai, 1., 15, u. 20. Juni, 10. Juli, 1., 15. u. 20. August, 14. Sept. 15. Oktober, 1. u. 10. Nov., 10., 15. u. 31. Dezember.**

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern.

Rot-Wein,

französischer, garantiert Naturwein, à **34 Cts.** franko gegen Nachnahme. Auf zwei Monate 39 Cts. — Fässer leihweise. — Muster gratis. 877

G. Urech, Weinhandlung, **Ins.**

Die Berufskrankheiten der Lehrer nach Ursachen, Verhütung und Behandlung. Von Dr. med. **N. Matzen.** Gegen Voreinsendung v. M. 2. 20 senden wir postfrei 888 **Schulbuchhandlung-Langensalza.**

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Hygienische

Spucknäpfe

mit Wasserfüllung zur Verhütung der **Tuberkulose** empfiehlt als Spezialität

G. Meyer, Burgdorf.

(Man verlange d. Prospekt.) 763

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht",** die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 740

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens") a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Althäuserverband der Pädagogia Zürich.

Die werten A. H. A. H. werden hiemit auf **Samstag, den 28. Januar** a. c., **nachmittags 2 1/2 Uhr** zur

Generalversammlung

in die Meyerei in Zürich

geziemend eingeladen.

38 **Der Vorstand.**

Offene Primarlehrer-Stellen.

An der Primarschule der Stadt St. Gallen sind infolge Resignation auf 1. Mai 1905 zwei Lehrstellen, **eine an der Mädchen- und eine an der Knaben-Oberschule,** neu zu besetzen.

Gehalt: 2600 Fr., alle zwei Jahre um 100 Fr. steigend bis zum Maximum von 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 65 % des zuletzt bezogenen Gehaltes, wozu noch eine kantonale Gehalts- und Pensionszulage kommt.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand des Bewerbers bis zum 25. Januar 1905 an das Präsidium des Schulrates, Herrn Dr. med. C. Reichenbach, einzusenden.

St. Gallen, den 6. Januar 1905. 15

Die Schulratskanzlei.

Konkurrenz-Ausschreiben.

An der **bündnerischen Kantonsschule** in **Chur** ist infolge Resignation eine **Lehrstelle für englische und französische Sprache, eventuell auch für andere Fächer,** neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Der Antritt der Stelle hat auf Ostern 1905 zu erfolgen.

Bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung **3000—4500 Fr.** 26

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen sowie einer kurzen Darstellung des Bildungsganges und allfälliger früherer praktischer Lehrtätigkeit bis zum **1. März 1905** dem Erziehungsdepartement einzureichen.

Chur, den 11. Januar 1905.

Das Erziehungsdepartement:

J. P. Stiffler. (H 84 Ch)

Offene Lehrstelle.

An der Mädchenbezirksschule in **Lenzburg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaft und Buchführung (Fächeraustausch und Verwendung an der Knabenbezirksschule vorbehalten) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 3200 Fr. Hiezu kommt nach je fünf Dienstjahren eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrage von 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 29 Januar nächsthin der Schulpflege Lenzburg einzureichen. 35

Aarau, den 10. Januar 1905.

Die Erziehungsdirektion.

Herrenhemden

nach Mass.

Garantie:

Guter Sitz
Solide Ausführung.

Emilie Halm, Chemiserie, **Zürich** 807

64 Bahnhofstrasse 64.

Patent-Bureau

J. Aumund Ing. Werdmühleg. Zürich

709

Für die Fastnachts-Saison

empfehlen wir unser reiches Lager

musikalischer Humoristika:

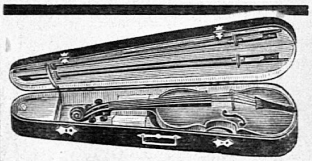
Soloszenen, Duette, Terzette, grössere Gesangswerke, Parodien, Singspiele, drastische Original-couplets der berühmtesten Humoristen, Überbrettl-Gesänge

10 usw. usw. [350]

Auswahlsendungen von Musikalien eigenen und fremden Verlages bereitwilligst.

Gebrüder Hug & Co., Musikalienhdlg.

ZÜRICH - Sonnenquai 28.



Komplette Schulgeige, inkl. Bogen, Kasten, Kolophonium und Stimmpfeife nur 20 Fr.

W. Bestgen, Musikhaus zur „Lyra",

Bundesgasse 36

(H 127 Y) **Bern.** 13

Wandtafeln

in Schiefer und Holz

stets am Lager 655

678

PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I

bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.
320

MUSIKALIEN und -Instrumente Billigstes Versandhaus Bahnhofstr. 108 762 **Phil. Fries Zürich.**

Schulthess & Co., Verlag in **Zürich.**

Soeben erschien: 21

Zur Frage der Schulaufsicht

Von

G. Gattiker.

Preis 80 Cts.

Obige, für die Stellung des Lehrers so hochwichtige Angelegenheit ist gegenwärtig, **da der Zürcher Stadtrat die Frage der Schaffung eines Schulinspektorates zu prüfen hat,** von ganz besonders aktueller Bedeutung. Es dürfte somit diese aus kompetenter Feder stammende Untersuchung mit Interesse zu Rate gezogen werden.

Technikum Mittweida (Königreich Sachsen)
Direktor: **Professor A. Holzt.**
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Sonderabteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrotechn. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
Im 36. Schuljahr 3610 Studirende.
Programm etc. kostenlos durch das **Sekretariat.** 11

Zu verkaufen:
Mineraliensammlung

Schrank mit 30 Fächern.
Wessner - Baumann,
7 **St Gallen.** (H58 G)

Die schwarze autographische Platte

übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr **dünnflüssige** Spezialtinte.

Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.

Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von 698
B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.)

Ziehung

der 1. Emission der Zuger Stadttheater-Lotterie am 30. Januar 1905. 18 Haupttreffer von 1000 bis 30,000 Fr. **Lose** à 1 Fr. (sowie Ziehungslisten à 20 Cts.) noch erhältlich. 19

Das Bureau der Stadttheater-Lotterie Zug.

Ausverkauf. Restauflage!

„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz." **Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer. Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktav** (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von **Dr. Rob. Weber,** der vierte von **Prof. Dr. J. J. Honegger, wird ausverkauft** zum **enorm billigen Preise von nur 5 Fr.** (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwandrücken für alle 4 Bände zusammen **Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Zierde jeder Bibliothek** wird hier den Herren **Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten** und **Seminarien** zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei

32 **B. Vogel,** Kasino in **Zollikon bei Zürich.**

Nur noch kurze Zeit.

GEBRÜDER HUG & Co.,

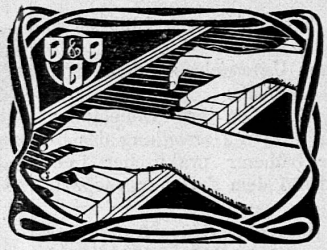
Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen **Lehrerschaft** trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von **za. 28,000** Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit. **Lehrerschaft.** Unsere Konditionen bitten zu verlangen **Kataloge** überallhin kostenfrei.

Herr Generalarzt Dr. Henrici in Posen *gab schon vor langen Jahren nachstehendes Urteil:* 836

Die Probesendung Ihres Präparates **(Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen)** habe ich s. Z. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, dass ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche, das **Präparat für ein gutes und zweckmässiges Abführmittel halte,** welches das **in weiteren Kreisen erworbene Vertrauen** wohl verdient.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

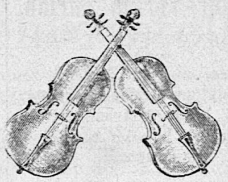
L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

711

Verbesserung der Streichinstrumente.

Patent ✠ 21308.



Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr.

Halte stets auf Lager: Schüler-Violinen von 8 Fr. an. Patentirte Konzert- und Solo-Violinen von 30 Fr. an. Violas. Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentiren und Repariren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich bestens 532

Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher,
Willisau, Kanton Luzern.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1905.

Offene Primarlehrerstelle.

An der Primarschule **Oerlikon** ist auf Beginn des Schuljahres 1905/06 eine neu geschaffene Lehrstelle zu besetzen.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, wollen ihrer Anmeldung Zeugnisse und Stundenplan beifügen und die Akten bis am 31. Januar 1905 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Schlatter, Gubelstrasse Oerlikon, einsenden, welcher gerne zu weiterer Auskunft bereit ist. 28

Oerlikon, 14. Januar 1905.

Die Primarschulpflege.

Poste au concours.

Ensuite de démission du titulaire actuel, la Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours le poste de

Professeur
de langue et de littérature françaises

au Gymnase et à l'Ecole supérieure des jeunes filles.

Obligations: 29 heures hebdomadaires de leçons en hiver, 31 heures en été. (H 105 C) 12

Traitement: **Fr. 5465.**

Entrée en fonctions: **Le 1er mai 1905.**

Adresser les offres de service, avec pièces et titres à l'appui, **jusqu'au 10 février,** à M. le Président de la Commission scolaire, et en aviser le secrétariat du Département cantonal de l'instruction publique.

Offene Lehrerstellen.

An der Knabensekundarschule der Stadt **Basel** sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (25. April 1905) 1—2 Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5.—9. Schuljahr) zu besetzen.

Die Bewerber müssen besonders befähigt sein, gründlichen **Gesang-** und **Turnunterricht** zu erteilen.

Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. pro Jahresstunde, die wöchentliche Stundenzahl 28—30, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionirung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu weiterer Auskunft bereit ist, bis zum 4. Februar entgegen. 42

Basel, den 17. Januar 1905.

W. Zürrer, Rektor.

Sekundarlehrerstelle.

Zustimmende Beschlussfassung durch die Gemeindeversammlung vorbehalten, ist auf Beginn des Schuljahres 1905/06 eine neue Lehrstelle an der **Sekundarschule Winterthur** definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle sind eingeladen, ihre Anmeldungen samt Zeugnissen und Bericht über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens den **31. Januar 1905** an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, **Herrn Kreisingenieur J. Müller,** dahier, einzureichen.

Winterthur, den 18. Januar 1905.

43 **Die Sekundarschulpflege.**

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, vis-à-vis vom Naphtaly.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.
je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse

Mittagessen à Fr. 1. 50 245
3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert.

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

Kleine Mitteilungen.

— In einer Dissertation über die Lage der *skoliotischen Abbiegungen* weist Dr. E. Müller (Altdorf) nach, dass die Häufigkeit der Verkrümmungen der Wirbelsäule vom 8.—14. Jahre steigt und von da wieder abnimmt; vom 8. bis 17. Jahr fällt die Zahl der linkskonvexen Skoliosen, und es steigt die der rechtskonvexen; fast gleichmässig zeigt beide Arten das 14. Jahr.

— *Hamburg* muss z. Z. 87 Klassen als Nachmittagsschulen führen; im Frühjahr noch mehr. 12 Volksschulhäuser wären auf einmal zu bauen, um für alle Schüler die wünschbaren Plätze zu haben.

— In Italien haben sich (2. Okt. 1904) za. 200 Kindergärtnerinnen zu einer Unione delle *Educatrici dell' infanzia* vereinigt, die eine Sektion des Nat. Lehrerbundes (U. M. N.) bilden und in der „Voce delle Maestre d'Asilo“ ihr eigenes Organ haben wird. Presidente: Professoressa Cleofe Pellegrini. In Rom erfahren die Kindergärten zurzeit viele Angriffe.

— Ganz wie bei uns: In *Lund* behandelte die pädag. Gesellschaft die Frage: Was kann die Schule tun, um der Jugend Respekt und Freude an der Natur einzuflössen? die Päd. Ges. in *Örebro:* Was kann die Schule tun, um die Schüler zur Selbsttätigkeit zu bringen?

— Mrs. *Burch* in *Oxford* (Norham Hall, Norham Rd.) wird auch dieses Jahr vom 3. bis 31. Juli den 6. Annual Vacation Course for foreign Women Students in St. Hilda's Hall, Oxford, abhalten. Resident students 11 £, Non Resid. 4 £. Programm im Pestalozzianum Zürich.

— *Stockholm* hat für 1905 ein Schulbudget von 2,702,661 Kr., daran leistet der Staat 504,105 Kr., die Stadt also 2,198,556 Kr. Für Schulbibliotheken sind 12,000 Kr., Schulküchen 12,000 Kr., See- und Schulbäder 14,000 Kr. eingesetzt.

— Die Unterrichtsverwaltung von *Queensland* ersetzt das Schullesebuch durch einen monatlichen Reader, für den jeder Schüler 2 *d* zu entrichten hat.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Altstetten bei Zürich** soll auf Beginn des Schuljahres 1905/06 die neuerrichtete neunte Lehrstelle definitiv besetzt werden. Besoldungszulage 400—800 Fr. (1.—5. Dienstjahr 400 Fr., 6.—10. 500 Fr. u. s. w.). Entschädigung für Wohnung 600 Fr., für Holz und Pflanzland 200 Fr. Anspruch auf Gemeinde-Pension nach dreissigjährigem Schuldienst. Bei Bemessung von Zulage und Pension werden die Dienstjahre an andern zürcherischen Schulen in volle Anrechnung gebracht.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Primarlehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldungen unter Beilage desselben und der Zeugnisse über bisherigen Schuldienst nebst dem Winterstundenplan bis spätestens den 10. Februar a. c. dem Präsidenten der Pflege, Herrn Fritz Schwarz-Suter, einreichen. 39

Altstetten, den 17. Dezember 1905.

Die Schulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der Töchterschule Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1905/06 (ab 25. April) infolge Rücktritts eine Lehrstelle für den Zeichenunterricht an der untern und obern Abteilung (5.—13. Schuljahr) mit 28—30 Unterrichtsstunden per Woche neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. an der untern Abteilung und 160—250 Fr. an der obern Abteilung pro Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach 10 Dienstjahren und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pension ist gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 5. Februar 1905 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen.

Basel, den 18. Januar 1905.

44 **K. Merk,** Rektor.

Institut für Schwachbegabte

auf **„Loohof“** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

19 **J. Straumann,** Vorsteher.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste und wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70
Neu! Ovo-Maltine! Natürl. Kraftnahrung f. Nervöse, geistig u. körperl. Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 677

Hotel u. Pension z. weissen Rössli

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Haus, mit 50 Betten, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. — Telephon. Elektrisches Licht.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. 79

Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. **F. Greter.**

Die unterzeichnete Firma beehrt sich, der Tit. Lehrerschaft anzuzeigen, dass ihr die Herstellung und der Alleinverkauf der

Neuen

Veranschaulichungsmittel

für den Unterricht

von Herrn **T. Wartenweiler,** Sekundarlehrer in Oerlikon, übertragen wurde. Bei Konstruktion seiner Apparate richtete der Autor das Hauptaugenmerk auf **klare, leichtverständliche Anordnung** unter **Weglassung unnötiger Komplikationen,** um damit dem Lehrer ein **wirklich gutes** und dabei **billiges Unterrichtsmittel** an die Hand zu geben.

Für eine ganze Reihe von Apparaten schlug Herr W. zum **Vorteile** des **Lernenden** insbesondere in **Elektrizität,** durchaus **neue, originelle Wege** ein.

Das neue **Verzeichnis W** über diese Apparate wird ebenso wie der in Kraft bleibende **Hauptkatalog B** physikalische Apparate auf gef. Anfrage gratis und franko an die Tit. Lehrerschaft gesandt. 24

Mit höfl. Empfehlung

P. Hermann
vorm. J. F. Meyer.

Zürich IV

Als Lehrmittel der vorgeschriebenen, neuen Zeichenmethode erschien:

801

Menschliche Macht

Sie können sich selbst hypnotisiren, ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisiren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolge im Heilen von Krankheiten durch Suggestion ohne jede Arznei. (O F 8109) 919

Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen. Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studiren: „Macht der Hypnose".
Preis Mk. 1. 60. Erfolg garantirt. Prospekte gratis!

Wendels Verlag, Dresden 215.

Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma

Robert König, Basel

direkt an Private ihre **neueste,** hocharmige **Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch,** hochelegant m. Perlmuttereinlagen und elegantem Verschlusskasten, Fussbetrieb, **franko** jeder Bahnstation, bei **4wöchentlicher Probezeit** und **5jähriger Garantie.** Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Rundschiff-Maschinen, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, ferner alle Sorten **Haushaltungsmaschinen** als **Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen** usw. zu **denkbar billigsten** Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, **sofort gratis** und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer geniessen noch eine Extra-Vergünstigung. 727

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.**
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 1 Fr.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Aufgabenbüchlein

für

Inspektoren u. Lehrer der Volksschulen.

Im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Solothurn bearbeitet von der kantonalen Lehrmittelkommission.

Preis kart. Fr. 1. 50.

Von diesem Werk, das in Lehrer- und Inspektorenkreisen allgemeinen Beifall gefunden, ist soeben ein Neudruck erschienen. (OF 133) 41

Zu beziehen bei

A. Lüthy, Buchhandlung, Solothurn.

Urner Museums-

Lose

Ziehung 28. Januar sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau **E. Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Ziehungsliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Gratis-Los. 690

Das Geschlechtsleben

und seine Verirrungen.

Was junge Leute davon wissen sollten und Eheleute wissen müssten von Dr. med. **Schöneberger** u. **Sigert.**

Preis 4 Fr.

Aus dem Inhalt: Jugend- und Männersünden. Ursachen und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. Wen soll ich heiraten? Das Geschlechtsleben in der Ehe. Verhütung der Empfängnis. Ob Knabe od. Mädchen? Impotenz, Kinderlosigkeit. Menstruation und Wechseljahre. Vererbung. Nachtseiten des Geschlechtslebens. (O F 7865) 830

Empfehlenswertestes Geschenk für Eltern, Erzieher, junge Männer, Braut- und Eheleute.

Nur zu beziehen durch:

Verlag „Die Gesundheit", Bern 28 Bollwerk 28.

Zur Schillerfeier!

Rede zur hundertjährigen Feier der Geburt Schillers am 10. November 1859, in der St. Peters-Kirche in Zürich

gehalten von

Dr. Friedrich Vischer,
ordentl. Professor der Ästhetik und deutschen Literatur.

20 S. gr. 8⁰ — 80 Cts.

Es sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Mechanische Lingeriefabrik

Postfach 12057, Zürich

offerirt Brautleuten, Familien, Beamten, Angestellten, Hotels und Restaurants ihre Fabrikate in: 23

Herren-Hemden, weiss, divers farbig und tricot, Herren-Nachthemden, -Unterkleidern, -Kragen, -Manchetten, -Taschentüchern. Damen-Hemden, -Hosen, -Matinées, Damen-Nachthemden, -Untertaillen, -Jupons, -Schürzen, -Taschentüchern, Leintüchern, Bettanzügen, Bettüberwürfen, Servietten, Tisch-, Wasch-, Frottir- Bad- und Handtüchern nach Mass und Konfektion in billigen und guten Qualitäten und einfacher bis feinster Ausführung. **Günstige Teilzahlungen. — Bei Barzahlungen und kürzern Fristen** entsprechenden **Rabatt.**

Reisende mit reichhaltigen Musterkollektionen besuchen Reflektanten sofort auf allen Haupt- und Nebenorten der Schweiz. Beste Referenzen aus allen Lehrerkreisen.

J. W. Guttknecht

„Bleistifte"

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich. 14

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Perlgarn
Schulgarn
Blitzgarn
Blumengarn

sind anerkannt vorzügliche und beliebte Baumwoll-Strickgarne

Fertige **Strümpfe** und **Socken (Marke Eichhorn)** sind unübertroffen in **Solidität und Weichheit.**

Alleinige Fabrikanten dieser **gesetzlich geschützten** Spezialmarken:

J. J. Künzli & Cie., Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik, **Strengelbach** (Aargau)

NB. Diese Artikel sind auch zu **Fabrikpreisen** bei **Engros-Häusern** erhältlich. 917

*Die Fabrik liefert **nicht an Private.***

Adelrich Benziger & Cie.

Kunststickerei 921

in **Einsiedeln**

empfehlen sich zur Anfertigung von

Vereins-Fahnen

in Hand- und Maschinenstickerei

Eigene Stickerei-Ateliers	Photographien und Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.	Grösstmöglichste Garantie.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1905.

Mit Metallstäben.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.